

JUNGE DEUTSCHE
PHILHARMONIE

DER TAKTGEBER

Das Magazin der Jungen Deutschen Philharmonie
Ausgabe 29 / Winter 2015

LES BALLETS RUSSES
Winterprojekt 2016

VISIONSTAGE IN BAMBERG
Was es bedeutet, ein
Zukunftsorchester zu sein

**HOFFNUNGSFROH
IN DIE ZUKUNFT GESCHAUT**
Festveranstaltung 25 Jahre
Deutsche Wiedervereinigung
am 3. Oktober 2015



**DAS
ZUKUNFTS
ORCHESTER**

- 04 **LES BALLETS RUSSES**
Winterprojekt 2016
- 06 **BLICK ZURÜCK AUFS HEUTE**
Die Choreografinnen und Tänzerinnen
Frances Chiaverini und Inma Rubio
vertanzen das Winterprojekt 2016
- 08 **EINSTEIGER & AUFSTEIGER**
23 neue Mitglieder, 38 Stellengewinne
- 10 **EINE BESONDERE ENERGETISCHE AURA**
Janina Schmid im Gespräch mit Marcus Rudolf Axt,
dem Intendanten der Bamberger Symphoniker
und Beirat der Jungen Deutschen Philharmonie
- 12 **HOFFNUNGSFROH IN DIE ZUKUNFT GESCHAUT**
Festveranstaltung 25 Jahre Deutsche
Wiedervereinigung am 3. Oktober 2015
- 14 **„SCHAUEN SIE VORBEI!“**
Dr. Thomas W. Büttner, neuer Vorstand der
Freunde der Jungen Deutschen Philharmonie e. V.
- 15 **VISIONSTAGE IN BAMBERG**
Was es bedeutet, ein Zukunftsorchester zu sein
- 16 **IMMER WIEDER NEUES**
Das Aktuellste in Kürze
- 18 **EINE SYNÄSTHETISCHE REISE**
Klanginstallation in der Schirn Kunsthalle Frankfurt



„DEN UMGANG MIT DEN VIELEN FACETTEN DER HOCHBEGABTEN MUSIKER EMPFINDE ICH ALS PERSÖNLICHE BEREICHERUNG“

Das wahrhaft phantastische Feuerwerk zum Abschluss der Jubiläumsveranstaltung „25 Jahre Deutsche Einheit“ am 3. Oktober 2015 auf dem Platz der Republik in Berlin war zugleich ein Zeichen der Würdigung und des Dankes für das größte Geschenk unserer jüngeren Geschichte wie auch der Zuversicht auf eine hoffnungsvolle Zukunft unseres Landes. Für diese besondere Festveranstaltung des Deutschen Bundestages hatte sein Präsident, Prof. Dr. Norbert Lammert, die Junge Deutsche Philharmonie mit ihrem Ersten Dirigenten und Künstlerischen Berater Jonathan Nott eingeladen, nicht nur Werke aus dem eigenen Repertoire zu spielen, sondern auch die künstlerischen Beiträge anderer Genres musikalisch zu begleiten. Damit wurde zugleich unser Zukunftsorchester als besonderer Botschafter unseres Landes geehrt und ermuntert, den seit 41 Jahren beschrittenen Weg zu einer beachteten Alleinstellung in der Gruppe der Spitzen-Nachwuchsortchester fortzusetzen. Dieser 3. Oktober 2015 hat auch für mich in meiner Funktion als Vorsitzender des Kuratoriums seit 16 Jahren eine besondere Bedeutung – sowohl im Rückblick wie auch nach vorne in die Zukunft.

Viele meiner Gesprächspartner und Freunde fragen mich, wieso ich mich seit Jahren so vehement für die Junge Deutsche Philharmonie einsetze. Die Antwort ist leicht gegeben: Den Umgang mit den vielen Facetten der hochbegabten Musiker als Individuen mit ihrer Orientierung zur Spitzenleistung wie auch ihre Hingabe im Klangkörper des Orchesters empfinde ich nach wie vor als persönliche Bereicherung. Auch ist es ein besonderes Erlebnis für mich, immer wieder die Justierung der wesentlichen Bausteine für den Erfolg des Orchesters unter wechselnden Dirigenten zu beobachten. Und es macht einfach Freude, das besondere Dirigat von Jonathan Nott zu erleben – von der Probenphase bis zu den Orchesterauftritten; zuletzt das Abschlusskonzert der Herbsttournee in der Berliner Philharmonie mit dem *Konzert für Viola und Orchester* von Sofia Gubaidulina und Bruckners *Neunter*.

Diese – überaus erfolgreiche – Tournee war mit SINNSUCHE überschrieben und reflektierte damit die beiden aufgeführten Werke. Insofern war es genial, im Sinne der „Sinnsuche“ einen zweitägigen Workshop mit Orchester, Kuratorium und Beirat im September bei den Bamberger Symphonikern stattfinden zu lassen – zeitgleich mit der Probenphase. Mit Hilfe der Moderatorin Andrea Thilo wurde an zwei Visionstagen auf Basis eines vorher erarbeiteten Grundkonzepts erst eine Analyse der Innensicht des Orchesters erarbeitet und schließlich, am zweiten Visionstag, über „Vom Thema zur Aktion“ disku-

tiert. Kernanliegen und Lösungsansätze wurden in kleinen Gruppen erarbeitet und dann im Plenum vorgetragen, diskutiert und priorisiert. Meine Teilnahme an der Probenphase in Verbindung mit den Visionstagen hat mich zutiefst beglückt, weil sie mir neue Einblicke in die Gefühle, den Wertekanon, aber auch in die Hoffnungen und Sorgen der Orchestermitglieder vermittelten. Wie von einer Gemengelage von etwa 100 Musikern nicht anders zu erwarten, gab es ein breites Spektrum von Ansichten und Vorschlägen, zwischen besonderem Tiefgang und Utopien, aber immer getragen von einer positiven Grundstimmung zwischen den Polen unverbildeter Fröhlichkeit und reflektierter Ernsthaftigkeit. Mein Fazit dieser neuen Erfahrung mit dem selbstbestimmten Zukunftsorchester: Ein großartiges Ensemble mit klarem Potenzial weiterer positiver Entwicklungen. Die Aufbereitung der Ergebnisse der Visionstage wird jetzt zügig vom Orchestervorstand und der Geschäftsführung in Abstimmung mit Kuratorium und Beirat abgeschlossen und in konkrete Handlungsschritte überführt. Intensivierte Beziehungen zu den Musikhochschulen und die Ausschöpfung deren Potenzials, erweiterte Kriterien für das Aufnahmeverfahren in das Orchester, Alleinstellungsmerkmale und Schwerpunkte einer zukunftsweisenden Programmgestaltung, prägnante Angebote für Mitglieder und Publikum und die Entwicklung strategischer Partnerschaften sind Themen, die sich für mich klar herauskristallisiert haben.

Schlussbemerkung:

Die Junge Deutsche Philharmonie kann als ein Botschafter für kulturelle Bildung in deutschsprachigen Ländern angesehen werden, das entspräche unserer Mission als Zukunftsorchester, das schärft unser Alleinstellungsmerkmal in der Orchesterlandschaft mit einer Balance zwischen der klassischen und zeitgenössischen Musik.

Ich bin der festen Überzeugung, dass es in unserer leistungsorientierten Gesellschaft mit ständig zunehmenden Spezialisierungen in allen Bereichen kaum noch Ansätze eines gelebten Humanismus in den Führungseliten gibt. Durch gezielte Teilhabe der Leistungsträger an kultureller Bildung könnte dieser Mangel gemildert werden.

Ein herzliches Glückauf für unser Zukunftsorchester!

Dr. Jürgen B. Mülder
Vorsitzender Kuratorium
der Jungen Deutschen Philharmonie

LES BALLETS RUSSES

Winterprojekt 2016

— 1910 gelang Igor Strawinsky der große Durchbruch als Komponist: Ganz Paris feierte seinen *Feuervogel*, die Ballettmusik für die aktuelle Produktion des erst im Vorjahr gegründeten Tanzensembles Les Ballets Russes. Kein Wunder also, dass dessen Leiter Sergei Djagilew an einer weiteren Zusammenarbeit mit Strawinsky interessiert war und ihn dazu ermutigte, ein bereits begonnenes Konzertstück für Klavier und Orchester in ein neues Ballett umzuwandeln. Dass Strawinsky dieser Umwandlung zustimmte, lag möglicherweise auch an seiner programmatischen Idee, die ihn laut eigener Aussage bereits bei der Komposition des Konzertstücks begleitet hatte: „Bei dieser Arbeit hatte ich die hartnäckige Vorstellung einer Gliederpuppe, die plötzlich Leben gewinnt und durch das teuflische Arpeggio ihrer Sprünge die Geduld des Orchesters so sehr erschöpft, dass es sie mit Fanfaren bedroht.“ Diese Vorstellung einer zum Leben erweckten Marionette bildete die Grundlage für das Libretto von *Pétrouchka*.

Dass es sich bei dem Titelhelden um eine Figur des volkstümlichen russischen Puppentheaters handelt – als dessen komischer Held er dem deutschen Kasper entspricht –, spiegelt sich unmittelbar in der Musik Strawinskys: Das Werk ist durchdrungen von russischen Volksweisen, populären Liedern und Tänzen, die dem Zuhörer, teils fetzenweise, teils nahezu vollständig, in bunter Reihung und mit raschen Wechseln präsentiert werden und den Eindruck vermitteln, man streife selbst über einen Jahrmarkt. Bereits im Mai 1911 vollendete Strawinsky die Arbeit an *Pétrouchka*, dessen Uraufführung im Juni desselben Jahres im Pariser Théâtre du Châtelet abermals ein grandioser Erfolg sowohl für den Komponisten als auch für die Ballets Russes darstellte.

Von St. Petersburg nach Paris

Dass Djagilew sein Ensemble, welches mit seinen Produktionen bis Ende der 1920er Jahre nicht nur das Ballett revolutionierte, sondern durch die enge Zusammenarbeit mit zeitgenössischen Komponisten, Literaten und Bildenden Künstlern eine völlig neue Art von Gesamtkunstwerk schuf, in der französischen Hauptstadt gründete, war kein Zufall. Zwar hatte er sich seit seiner Ankunft in St. Petersburg im Jahr 1890 einen Weg in die kulturelle Elite der Stadt geebnet, 1899 mit den Malern Alexander Benois, Léon Bakst und Konstantin Somow das Kunstmagazin „Mir Iskusstwa“ („Die Welt der Kunst“) gegründet und im Jahr 1905 eine riesige Ausstellung russischer Portrait-Malerei organisiert. Doch die politischen Tumulte im selben Jahr veranlassten den von französischen Krediten abhängigen Zar Nikolas II., russische Kulturinitiativen in Paris zu unterstützen, um die Beziehungen zwischen beiden Ländern zu pflegen. Djagilews erste kulturelle Unternehmungen in Paris erfolgten also gewissermaßen im staatlichen Auftrag und wurden vom Zar subventioniert. Als dieser seine Unterstützung im Jahr 1909 zurückzog, beschloss Djagilew, in Paris zu bleiben und sich fortan auf eine neue Kunstform zu konzentrieren: „Von der Oper zum Ballett ist es nur ein kleiner Schritt“, begründete er seine Entscheidung, russische Tänzer – darunter Stars des Petersburger Mariinski-Theaters wie Vaslav Nijinsky und Anna Pawlowa – während des Sommers nach Paris einzuladen, um dort in seinen Produktionen aufzutreten. Es dauerte nicht lange, und ein Großteil der Tänzer beschloss, sich Djagilew dauerhaft anzuschließen: Les Ballets Russes waren geboren.

Vom Impressionismus zum (Sur-)Realismus

Hatte sich Djagilew in den ersten Ballettproduktionen ausschließlich auf russische Komponisten wie Peter Tschaikowsky, Nikolai Rimsky-Korsakow, Alexander Borodin, Michail Glinka, Alexander Glasunow oder Modest Mussorgsky konzentriert, erweiterte er das musikalische Repertoire mit der Zeit allmählich auch auf die Werke nicht-russischer Komponisten. Im Frühsommer 1912 präsentierten die Ballets Russes erstmals Werke zeitgenössischer französischer Komponisten: Neben Maurice Ravel von Djagilew in Auftrag gegebenem Ballett *Daphnis und Chloé* kam auch eine von Vaslav Nijinsky selbst choreografierte Version von Claude Debussys *Prélude à l'après-midi d'un faune* zur Aufführung. Debussy hatte das Werk, welches zu den Schlüsselwerken des musikalischen Impressionismus zählt, bereits 1894 komponiert und sich dabei von dem Gedicht „L'après-midi d'un faune“ („Der Nachmittag eines Fauns“) des Symbolisten Stéphane Mallarmé inspirieren lassen. Die literarische Vorlage über die erotischen Träume und Begierden eines Fauns diente auch Nijinsky als Ausgangspunkt für seine Choreografie, welche aufgrund der explizit sexuellen Darstellung durch den Star des Ballettensembles einen veritablen Presseskandal provozierte.

Während man in diesem Fall ausschließlich an der Choreografie Anstoß nahm – Debussys Komposition war dem Pariser Publikum schließlich seit längerem bekannt – erregten bei dem im Jahr 1917 aufgeführten Ballett *Parade* vor allem die neuartige Musik und das extravagante Bühnenbild den Unmut mancher Kritiker. Der Komponist wurde von der Presse als „unharmonischer Clown“, der für die Kostüme und das Bühnenbild zuständige Künstler als „Stümper“ geschmäht. Heute dagegen gilt *Parade* aufgrund der bis dahin unbekanntenen Verbindung der verschiedenen Kunstsparten als ein Schlüsselwerk des frühen 20. Jahrhunderts. Neben Erik Satie, der bis dahin hauptsächlich Klavier- und Vokalmusik komponiert hatte, und Pablo Picasso, der sich für seine Gemälde immer wieder vom Theater hatte inspirieren lassen, mit der Gestaltung des Bühnenbilds und der Kostüme jedoch ebenfalls künstlerisches Neuland betrat, waren Jean Cocteau als Librettist und Léonide Massine als Choreograf an der Produktion beteiligt.

Wie *Pétrouchka* ist auch *Parade* in der Welt der Rummelplätze und Schausteller angesiedelt: Zwei Manager werben für den Auftritt ihrer Schaustellertruppe, die vergeblich versucht, mit ihren Kunststücken ein Publikum anzulocken. Wie Strawinsky, so orientierte sich auch Satie bei der Komposition an bereits vorhandenen Melodien und Klängen, wenngleich auf deutlich radikalere Weise: So zitierte er nicht nur den Broadway-Song *That Mysterious Rag* von Irving Berlin und Ted Snyder, sondern integrierte in die Partitur des als „Ballet réaliste“ untertitelten Werkes auch zahlreiche Alltagsgeräusche wie beispielsweise eine Schreibmaschine, ein Nebelhorn, eine elektrische Klingel, Revolvergeschüsse oder Sirenengeheul.

Doch auch in anderer Hinsicht sollte *Parade* wegweisend werden: Unter dem Titel „Parade et l'Esprit Nouveau“ beschrieb der mit Picasso eng befreundete Guillaume Apollinaire das Werk im dazugehörigen Programmheft als „eine Art Über-Realismus“ („une sorte de sur-réalisme“) – eine Wortneuschöpfung, die nur wenige Jahre später von André Breton in seinem „Ersten Manifest des Surrealismus“ aufgegriffen wurde und so zu einem der prägenden Kunstbegriffe des 20. Jahrhunderts avancierte.



Von der Tradition zur Moderne

Pablo Picasso und die Ballets Russes setzten ihre Zusammenarbeit in den folgenden Jahren im Rahmen mehrerer Produktionen fort: Neben Strawinskys *Pulcinella* (1920), Darius Milhauds *Le Train Bleu* (1924) und Saties *Mercure* (1927) stattete Picasso auch das im Jahr 1919 in London uraufgeführte Ballett *El Sombrero de tres picos* (*Der Dreispitz*) seines Landsmanns Manuel de Falla aus. Dieser hatte nach Studienjahren in Madrid sein Glück zunächst in Paris gesucht und dort neben Debussy und Strawinsky auch Djagilew kennengelernt. Mit Ausbruch des Ersten Weltkriegs kehrte er nach Spanien zurück und stieg dort bald zum bedeutendsten Komponisten seines Landes auf. De Fallas erklärtes Ziel, spanische Folklore mit zeitgenössischer Musik zu verbinden und so die Musiktradition seines Landes wiederzubeleben, ist auch in *El Sombrero de tres picos* nicht zu überhören: Die Geschichte von der schönen Müllerin, ihrem eifersüchtigen Ehemann und dem ihr nachstellenden Statthalter, der als Zeichen seiner Amtswürde einen Dreispitz trägt und vor dem gesamten Dorf bloßgestellt wird, ist durchzogen von traditionellen Tänzen wie dem Fandango, der Farruca, der Seguidilla oder der Jota, welche spanisches Lokalkolorit verbreiten.

Anselma Lanzendörfer
Musikwissenschaftlerin und Musikvermittlerin

LES BALLETS RUSSES

Winterprojekt 2016

Dirigent	Eivind Gullberg Jensen
Choreografie/Tanz	Frances Chiaverini Inma Rubio

PROGRAMM

Claude Debussy	Prélude à l'après-midi d'un faune (1894)
Manuel de Falla	El sombrero de tres picos, Suite Nr. 1 (1919) El sombrero de tres picos, Suite Nr. 2 (1919)
Erik Satie	Parade (1917)
Igor Strawinsky	Pétrouchka (Version 1911)

KONZERTE

SA 09.01.16 / 19.30 Uhr Schweinfurt, Theater

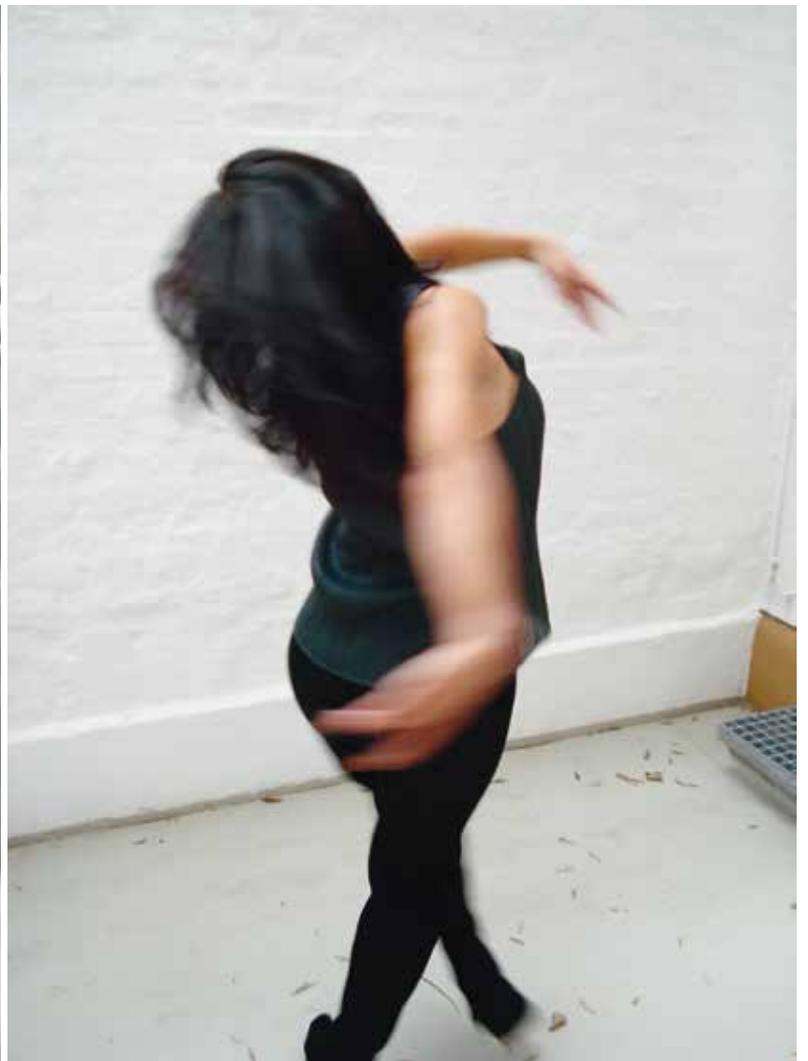
SO 10.01.16 / 18.00 Uhr 1822-Neujahrskonzert*
Frankfurt, Alte Oper

* IN KOOPERATION MIT

Alte Oper Frankfurt

BLICK ZURÜCK AUFS HEUTE

Die Choreografinnen und Tänzerinnen Frances Chiaverini und Inma Rubio vertanzten das Winterprojekt 2016



— Zwei Tänzerinnen der ehemaligen Forsythe-Company werden beim Winterprojekt 2016 mit auf die Bühne treten, Frances Chiaverini und Inma Rubio. Damit geben sie ihm zugleich eine historische und eine sehr zeitgenössische Note. Das Programm besteht aus vier Kompositionen, die aus der Blütezeit der Ballets Russes stammen, als in den 1910er- und 1920er-Jahren im Auftrag von deren Impresario Sergei Djagilew namhafte Komponisten mit Bildenden Künstlern, Choreografen und Schriftstellern kooperierten. Das war neu, in der Zusammenarbeit nicht immer einfach, und das Ergebnis war so aufregend, dass es Jubel und Skandale erntete und sich in die Musikgeschichte, die Tanzgeschichte und in die Kunstgeschichte Europas einschrieb.

Schon die Besetzung mit zwei Tänzerinnen, die zugleich Choreografinnen sind, macht deutlich, dass es bei dem Projekt nicht um eine

szenische Wiedereinstudierung dieser modernen Ballettklassiker geht. Die beiden Künstlerinnen machen sich an eine Erinnerungsarbeit, die nach dem Erinnern selbst fragt, also nach einer vielgliedrigen Bewegung, die in einem heutigen Körper und dem zugehörigen Kopf steckt. Die ausgewählten Werke seien ja schon großartig genug, betonen sie, weshalb sie auch jede Form der Imitation vermeiden wollen. Sie teilen sich die Werke im Konzertprogramm untereinander auf; beim letzten kommen sie zusammen.

Einmal Faun ohne

Da sie wählen durfte, stürzte sich Frances Chiaverini zunächst auf das Eröffnungstück des Abends: das *Prélude à l'après-midi d'un faune* von Claude Debussy. „Klar, das muss ich machen, dachte ich, das ist ja Tanz-

geschichte.“ Der berühmte Vaslav Nijinsky hatte 1912 mit seiner sinnlichen Darstellung dieses traurig-lüsternen Mythenwesens und der eigenartigen Profil-Relief-Tanzoptik die Zuschauer verstört. Hundertfach wurden diese Elemente später in Neukreationen des Tanzes zu dieser Musik eingefügt. Frances Chiaverini bekam sofort Zweifel: „Too easy. Nein, genau das nicht. Ich sollte das andere Stück nehmen, das mich nicht so anspringt.“ Das allzu Offensichtliche zu umschiffen, erst mal einen Schritt zur Seite zu machen, das prägt die Pläne beider Choreografinnen zu ihrer Arbeit mit den Musikstücken.

Folgendermaßen teilen sie sie auf: Der Faun kommt pur als Musik. Eric Saties *Parade* wird Frances Chiaverini übernehmen, den folgenden *El sombrero de tres picos* von Manuel de Falla wählte Inma Rubio sich aus; und beim letzten, Strawinskys *Pétrouchka*, kommen sie, nach einem tanzlosen Beginn, mit Solos zum Zug und zum Schluss beide zusammen. Geprobt hatten sie zum Zeitpunkt unserer Gespräche noch nicht, doch sie recherchieren und tauschen sich über ihre Ideen aus; mit dem Dirigenten Eivind Gullberg Jensen hatten sie über Skype Kontakt.

Jubel und Prügel

Weil sie Saties Komposition *Parade* als „so deskriptiv“, als zu einnehmend empfand, entschied sich Frances Chiaverini für genau das, für die Herausforderung. „Mich interessiert, wie man damit umgehen könnte, ohne das Offensichtliche zu bedienen. Ich will aber auch nicht gegen die Musik kämpfen.“ Es soll etwas Sinnvolles ergeben, im fernen Zusammenhang mit der ursprünglichen Inszenierung. Jean Cocteau hatte das Libretto geschrieben über ein Trüppchen von Zirkus- und Entertainment-Leuten, die erfolglos versuchen, ihr Publikum zu bezaubern; Pablo Picasso hatte das Bühnenbild und die Kostüme entworfen, und Léonide Massine choreografierte, der Nachfolger Nijinskys als Starchoreograf bei Djalilews Ballets Russes. Es gab harschen Unmut über Picassos Kunst, und nachdem Satie einen Kritiker beleidigt hatte, wurde er zu acht Tagen Gefängnis verurteilt. Sie blieben ihm aber erspart. Picassos Kostüme waren mehr als Kleidungsstücke, einige waren aus Karton und anderen sperrigen Materialien. „Die Tänzer hatten es schwer“, sagt Frances Chiaverini. Die eingeschränkte Bewegungsfähigkeit, „die Idee von Bewegung im Konflikt“ inspiriert sie, für ihre Choreografie. Deshalb möchte sie auch gern mal die Musik rückwärts hören, mal ausprobieren, wie sich das bewegt.

Ihre Choreografie wird nicht aus einer Folge festgelegter Schritte bestehen. Das wäre ihr auch zu einfach, sagt sie. Sie suche nach etwas Prozesshaftem, darin fühlt sie sich inzwischen mehr zu Hause. Eine gewisse Struktur wird sie allerdings vorbereiten, Anhaltspunkte, Rahmungen, Themen. Sie vertieft sich gerade in Dokumentationen des Joffrey-Balletts, das 1973 die *Parade* originalgetreu wiederaufführen wollte. Massine war dabei und erinnerte sich an seinen früheren Kreationprozess und gab verwunderten Joffrey-Tänzern scheinbar absurde Aufforderungen zu bestimmten Bewegungsphrasen. Diese Sprachbilder möchte Frances Chiaverini auf ihre Weise zerpfücken und neu zusammensetzen.

Die entfernte Verwandtschaft

Frances Chiaverini hat zwar nie selber in einem der berühmten Ballets Russes-Stücke getanzt, zumal sie mit 17 Jahren beschlossen hatte, statt Ballett lieber Modern Dance zu studieren und dafür von Pittsburgh nach New York umzuziehen. Zuvor war sie jedoch geprägt vom Stil George Balanchines, des letzten Choreografen, den Djalilew und die Ballets Russes groß gemacht haben. Und diese Anfänge werden mit Frances Chiaverinis Entscheidung nicht ausradiert. Jahre später, als sie in Los Angeles zum ersten Mal den Choreografen William Forsythe traf, erkannte sie beim informellen Herumprobieren im Studio etwas wieder: „Wie sehr er von Balanchine beeinflusst ist; da sieht man diese Winkel, this jazzy ting.“ Einige Zeit später, 2013, trat sie in seine Company in Frankfurt ein.

Auch Inma Rubio hört bei diesem Neujahrskonzert ein Echo aus ihrer Kindheit. Bevor sie erst Ballett und dann moderne und zeitgenössische Stile studiert und sich bei diversen Choreografen angeeignet hatte, war sie im Flamenco zu Hause. Auch räumlich: in Aragonien, Nord-Spanien. Ihre beiden Schwestern tanzen ihn noch heute. Wenn sie sich nun Manuel de Fallas *El sombrero de tres picos* widmet, erkennt sie in seiner Komposition die unterschiedlichen Tänze aus den spanischen Provinzen, etwa die Jota im Finale. Inma Rubio wird nicht Folklore dabei tanzen, sondern möchte die spezielle Ästhetik der Handgesten und die Pantomime-Einlagen des Choreografen Massine in etwas anderes transformieren. Möchte eine Lesart der Partitur durch ihre Bewegung schaffen, „so dass man die Musik sehen kann“. Die Mittel dazu nimmt sie aus dem Modernen Tanz, eigentlich einem Gegensatz zur Folklore, ohne dabei einen Kampf um Dominanz aufkommen zu lassen. Sie suche eine Koexistenz, sagt sie, „eine gute Balance.“ Zumal sie auch auf keinen Fall dem Libretto von damals folgen will, einer burlesken Dreiecksgeschichte, die erst Picasso bühnenmäßig bebilderte, später Dalí. Inma Rubio wirft einen Blick durch die Kunstwerke hindurch, auf wiederum die Inspirationsquellen der Maler. „Davon suche ich etwas aus, das ich nutzen könnte, um es der Stimmung, dem Feeling des Stückes hinzuzufügen.“

Genausowenig werden die beiden Tänzerinnen in *Pétrouchka* der originalen Jahrmarkts- und Eifersuchtsgeschichte folgen, die Michel Fokine für die Ballets Russes choreografiert hatte. Das Element des Puppenhaften werden sie auf ihre Weise in Tanz umsetzen: etwa als ein Gefühl von Manipulation, von Abhängigkeit, von notwendiger Unterstützung, davon, „an etwas zu hängen“. Inma Rubio und Frances Chiaverini werden ihre Choreografien nicht komplett im Voraus fixieren, jedoch eine Struktur und ein paar Phrasen erarbeiten, die das Auftauchen improvisierter Momente erlauben und motivieren. Das Begrenzte und das Offene, diese Kombination sei der Reiz bei diesem Projekt mit der Jungen Deutschen Philharmonie.

Melanie Suchy
Kulturjournalistin

EINSTEIGER & AUFSTEIGER

23 neue Mitglieder, 38 Stellengewinne

HERZLICH WILLKOMMEN

Seit Herbst 2015 gehören 23 neue Mitglieder zum Orchester

Violine

Nikolai Amann, Nadiia Goncharenko, Soyeon Lee, Anna Meyer, Tallulah Penny, Charlotte Veihelmann, Anna Wiedemann, Stefan Zientek

Viola

Ilaria Faleschini, Juliane Clara Holdenried, Johanna Maurer, Elisabeth Pape

Violoncello

Friederike Seeßelberg

Flöte

Edwin Reinhard Rist

Oboe

Iria Folgado Dopico, Yu-Po Wang

Fagott

Stefan Heinrich Kerstan, Felix Parlasca

Horn hoch

Alison Balls, Barkin Sönmezer, Paul Wolf

Trompete

Lukas Kay

Schlagzeug

Fabian Otten

GRATULATION

38 Stellengewinne unserer Mitglieder

Justin Auer / Schlagzeug

Praktikum Staatstheater Braunschweig

Miriam Barth / Viola

Praktikum Göttinger Symphonie Orchester

Olga Becker / Violine

Zeitvertrag Württembergische Philharmonie Reutlingen

Benedikt Büscher / Kontrabass

Zeitvertrag Württembergisches Kammerorchester Heilbronn

Paul Donat / Schlagzeug

Praktikum Philharmonisches Orchester der Stadt Trier

Sebastián Andrés Escobar Avaria / Violoncello

Stellv. Solo-Violoncello Philharmonisches Orchester Heidelberg

Salka Frey / Violoncello

Praktikum Gürzenich Orchester Köln

Marc Christian Gruber / Horn

Feste Stelle Solo-Horn hr-Sinfonieorchester

Christian Hengel / Fagott

Zeitvertrag Dresdner Philharmonie

YiLing Huang / Viola

Praktikum MDR Sinfonieorchester

Tobias Isemann / Violine

Akademie Philharmonisches Orchester Heidelberg

Anna Jakubcova / Flöte

Akademie Philharmonisches Orchester Erfurt
Zeitvertrag stellv. Soloflöte
Staatskapelle Weimar

Peter Kett / Trompete

Feste Stelle Bergische Symphoniker

Byeonghung Kim / Horn

Feste Stelle Solo-Horn
Norddeutsche Philharmonie Rostock

Ujeong Kim / Fagott

Akademie Düsseldorfer Symphoniker

Magda Ida Kozakiewicz / Violine

Praktikum Loh-Orchester Sondershausen

Julia Lindner / Viola

Akademie Staatskapelle Dresden
Akademie Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin

Kristin Lovsky / Flöte

Praktikum Duisburger Philharmoniker

Margherita Lulli / Horn

Zeitvertrag Philharmonisches Orchester Heidelberg

Carina Mißlinger / Flöte

Zeitvertrag Solo-Piccolo
Badische Staatskapelle Karlsruhe

Sven Mühleck / Violoncello

Zeitvertrag Philharmonisches Orchester Heidelberg

Fabian Neckermann / Tuba

Praktikum Staatsphilharmonie Nürnberg

Michael Nestler / Kontrabass

Zeitvertrag Philharmonisches Orchester Regensburg

Sarah Pascher / Flöte

Zeitvertrag stellv. Solo-Flöte
Bayerisches Staatsorchester München

Lukas Richter / Kontrabass

Akademie Bamberger Symphoniker

Florian Rösner / Tuba

Feste Stelle Landespolizei-Orchester
Nordrhein-Westfalen

Alba Luna Sanz Juanes / Flöte

Zeitvertrag Duisburger Philharmoniker

Maximilian Schrag / Posaune

Akademie Symphonieorchester
des Bayerischen Rundfunks



Magdalena Cerezo / Klavier

Arvid Single / Violine

Zeitvertrag Philharmonisches Staatsorchester
Mainz

Johanna Stier / Oboe

Akademie Bamberger Symphoniker

Luc van den Hove / Horn

Zeitvertrag Staatstheater Nürnberg

Bálint Váray / Violine

Akademie Ungarische Staatsoper

Tatjana von Sybel / Harfe

Orchesterakademie Rhein-Neckar

Juliane Wahl / Flöte

Akademie Düsseldorfer Symphoniker

Bora Yeon / Violine

Praktikum Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz

Miriam Zimmermann / Horn

Akademie Bamberger Symphoniker

EHRENMITGLIEDSCHAFT

Mia Aselmeyer / Horn

Karla Beyer / Violine

Stella Farina / Harfe

Philipp Löschau / Fagott

Natalie Ludwig / Klarinette

Till Fabian Weser / Trompete

György Zsovár / Horn

Die Ehrenmitgliedschaft wird an ehemalige Mitglieder verliehen, die sich in besonderem Maße für das Orchester engagiert haben.

EINE BESONDERE ENERGETISCHE AURA

Janina Schmid im Gespräch mit Marcus Rudolf Axt, dem Intendanten der Bamberger Symphoniker und Beirat der Jungen Deutschen Philharmonie



Zehn Tage lang haben fast 100 Musikerinnen und Musiker die Kleinstadt Bamberg samt der Konzerthalle in Beschlag genommen und dort das erste Konzert ihrer Herbsttournee 2015 SINNSUCHE gespielt. Wie klingt die Junge Deutsche Philharmonie in Bamberg nach?

— Zunächst ist es wunderbar, unseren Chefdirigenten Jonathan Nott mit einem anderen Orchester zu erleben. Dieser direkte Vergleich – er hat erst im Juli mit den Bamberger Symphonikern hier im Dom auch Bruckners *Neunte* dirigiert – ist frappierend, denn sein Personalstil ist hier wie dort erkennbar. Jonathans Bruckner ist etwas Besonderes, er atmet dieses Werk, und Sie hören, wie viele Jahre er sich damit auseinandergesetzt hat.

Die Presse sprach von einem „Spitzenklangkörper mit allerhöchsten künstlerischen Ansprüchen“, dem man „mögliche Unendlichkeiten wünschen wollen wird“. Die Begeisterung, mit der die jungen Musiker ihrem Ersten Dirigenten zusprielen, ist fantastisch und hat eine besondere energetische Aura hinterlassen!

Diese Probenphase und das sich anschließende Konzert sind Teil der Patenschaft der Bamberger Symphoniker für die Junge Deutsche Philharmonie. Sie gelten als Ideengeber für diese Patenschaft. Wie kam Ihnen die Idee, und was zeichnet diese Patenschaft aus?

— Ich kenne das Orchester seit meiner Zeit bei den Berliner Philharmonikern, habe die Junge Deutsche Philharmonie dort auch regelmäßig einladen dürfen. Das partizipative Prinzip der Verwaltung und Selbstgestaltung dieses Klangkörpers ist etwas, was den Bamberger Symphonikern nahesteht. Auch bei uns sind viele Musikerinnen und Musiker in die Planung einbezogen; das Interesse des Einzelnen an der Strategie des großen Ganzen ist sehr hoch. Und ich denke, dass wir als deutscher Spitzen-

Klangkörper eine Verantwortung haben für die Ausbildung des Nachwuchses; wir müssen uns darum kümmern, dass die Orchestermusiker von morgen dazu befähigt werden, aktiv ihre Zukunft mitzugestalten und die Relevanz der klassischen Musik zu stärken. Es reicht nicht, „Dienst“ zu spielen, sondern wir müssen mit Herzblut künstlerisch und politisch tätig sein. Dazu soll diese Patenschaft dienen.

Während der Probenphase in Bamberg haben die Musikerinnen und Musiker sogenannte „Visionstage“ abgehalten, an denen sie über den Status quo des Orchesters diskutiert, ihren Blick aber auch auf den „Musiker der Zukunft“ gerichtet haben (siehe das Editorial von Dr. Jürgen B. Müller und das Vorstandsgrußwort von Georg Schuppe). Sie haben an beiden Tagen teilgenommen. Was nehmen Sie aus den Diskussionen mit?

— Leidenschaft, Vielfalt, Familie und Image sind die Begriffe, die ich in den Workshops und Diskussionen am häufigsten aufschnappen konnte. Hier sitzen junge Menschen, die realisiert haben, dass sie kämpfen müssen für die Zukunft der klassischen Musik, die aber auch wissen, dass es sich zu kämpfen lohnt, und die ein Füllhorn an Ideen und Konzepten mitbringen, mit denen sie sich persönlich einbringen möchten.

Was bedeutet es, Musiker zu sein? Warum machen wir das? Ist der gerade Weg der richtige? Hochmotiviert und selbstreflektiert wurden die großen Fragen bearbeitet. Ein Ringen um Formulierungen in den einzelnen Diskussionsgruppen, wie in den Ausschüssen eines demokratischen Parlamentes, paarte sich mit dem Bedürfnis, Erlebnisse, Erfahrungen und Ideen austauschen zu wollen. Die jungen Musikerinnen und Musiker wollen Demokratie leben. Sie sind Überzeugungstäter in ihrem Metier. Was kann der Welt der klassischen Musik Besseres passieren als dies?

Die Zusammenarbeit wird auch in den nächsten Jahren fortgesetzt. Geben Sie bitte noch einen Ausblick auf die zukünftigen Projekte.

— Wir wollen pro Jahr ein Konzert der Jungen Deutschen Philharmonie in Bamberg präsentieren – in ganz unterschiedlichen Formaten, mal als Sonderkonzert, mal als Schüleraufführung mit Moderation, mal im Abonnement – und auch verschiedene Formen der Präsentation hier exemplarisch ausprobieren. Dazu werden unsere Stimmführer und Solobläser regelmäßig bei Arbeitsphasen der Jungen Deutschen Philharmonie als Coaches zur Verfügung stehen. Und schließlich können wir vielleicht auch ideell, strategisch, den jungen Musikerinnen und Musikern auf ihrem individuellen Weg ins Berufsleben ein wenig zur Seite stehen. Also eigentlich das, was ein Patenonkel so klassischerweise zu tun hat...

Janina Schmid

Marketing und Öffentlichkeitsarbeit / Education



PRESSEECHO

Stimmen zur Herbsttournee 2015 SINNSUCHE

„Derart perfekt in der Klangbalance, derart expressiv aber auch hat man diese Sinfonie [Bruckners Sinfonie Nr. 9] noch selten serviert bekommen. Schwer vorstellbar, dass ein Konzertbesucher davon nicht überwältigt worden ist. Voll ausgeschöpft wurden die geheimnisvoll raunenden Passagen des ‚Misterioso‘, unerbittlich im Tempo stampfte der Rhythmus des Scherzos, flirrend die Klangszene des leicht futuristisch anmutenden Trios. Das Adagio lebte von der weiträumig tiefengestaffelten Dynamik, die immer wieder neue Schattierungen zuließ.“

FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG

Harald Budweg / 29. September 2015

„Dieser Abend war bewegend und groß, sicher ein Höhepunkt des dreiwöchigen Musikfests der Alten Oper. [...] Der französische Bratschist Antoine Tamestit strahlte eine Konzentration und Ernsthaftigkeit aus,

die bei allen Zuhörern in der Alten Oper zu größter Aufmerksamkeit und Spannung führte. Die ebenso sachliche wie feurige Leitung Jonathan Notts trug dazu entscheidend bei.“

WIESBADENER KURIER

Dietrich Stern / 29. September 2015

„Und wie spielen die von Jonathan Nott geleiteten Musikstudenten der Jungen Deutschen Philharmonie eine Partitur, die sich ein über 70-jähriger, kranker Mann in den Wochen und Monaten vor seinem Tod abgerungen hat? Insgesamt auf einem beglückend hohen Niveau, am überzeugendsten in den prächtigen, megalomanen Tutti-Passagen, die Bruckners Motivblöcke in der Regel krönen: Dort, im Fortissimo, halten die Musiker eine delikate Balance, Nott führt seine Schützlinge sicher bis zum äußersten Punkt, bevor es ins Knallige kippt.“

DER TAGESSPIEGEL

Udo Badelt / 6. Oktober 2015

HOFFNUNGSFROH IN DIE ZUKUNFT GESCHAUT

Festveranstaltung 25 Jahre Deutsche Wiedervereinigung am 3. Oktober 2015



— Was für eine Kulisse! Bundestagspräsident Prof. Dr. Norbert Lammert hatte die Junge Deutsche Philharmonie eingeladen, am 3. Oktober 2015 die große Festveranstaltung zum 25. Jahrestag der Wiedervereinigung Deutschlands auf einer Open-Air-Bühne vor dem Westportal des Reichstagsgebäudes in Berlin maßgeblich mitzugestalten. Neben den Präsentationen des Orchesters war das Programm mit Gesangs-, Tanz- und Poetry-Slam-Einlagen, eigens für diesen Anlass produzierten Licht- und Videoinstallationen und einer Rede des Bundestagspräsidenten reich gespickt. Durch den Abend führte der Journalist, Radio- und Fernsehmoderator Jörg Thadeusz.

Vorbereitung und der große Auftritt

Erste neugierige Zuschauerinnen und Zuschauer säumten schon am 2. Oktober 2015 den abgesperrten Bereich vor dem Reichstagsgebäude. Bei den Proben spielte das Wetter dem Orchester leider Streiche. Am Nachmittag heizte die Sonne die Bühne zunächst stark auf, nach ihrem Untergang wurde es am Abend empfindlich kalt. Tapfer haben die Musikerinnen und Musiker durchgehalten, um den großen Auftritt optimal vorzubereiten.

Am Morgen des 3. Oktober stellte sich dann wie bestellt strahlender Sonnenschein ein, Traumwetter in Berlin. Betriebsam ging es auf dem Platz der Republik zu, technische Checks für den Auftritt, eine letzte Orchesterprobe, die Aufregung stieg. Mit Einbruch der Dämmerung füllten sich die Reihen vor der Bühne, und um 19.00 Uhr dann endlich: Showtime!

Feierlich begann der Abend unter dem Dirigat von Jonathan Nott mit dem „Wach auf“-Chor aus Richard Wagners *Die Meistersinger von Nürnberg*, präsentiert mit dem Rundfunkchor Berlin. Aus seinem sonstigen Repertoire wagte sich das Orchester mit der *Berlin Overture Suite* von Pierre Baigorry (vielen unter dem Pseudonym Peter Fox bekannt), begleitet von BÄM! & Cold Steel Drumline sowie mit Andreas Langes Bearbeitung von *Another brick in the wall* von Pink-Floyd-Mitglied Roger Waters. Ersteres Werk wurde vom Dirigenten und Trompeter Till Fabian Weser geleitet – heute Mitglied der Bamberger Symphoniker, in den 1980er Jahren selbst Mitglied bei Jungen Deutschen Philharmonie. Verziert mit einer poetischen Choreografie der Staatlichen Ballettschule Berlin präsentierte die Junge Deutsche Philharmonie mit ihrem Solisten Antoine Tamestit Max Bruchs *Romanze für Viola und Orchester*. Die



Urbandance-Gruppe Flying Steps umrahmte Leonard Bernsteins Overture zu *Wonderful Town*. Verwoben mit dem Programm waren Oliver Kortes *Sechs Variationen und Thema zum Tag der Deutschen Einheit 2015 für Violine und Orchester*.

Resümee

Der Gastgeber Prof. Dr. Norbert Lammert resümiert den Abend: „Welches Orchester hätte besser die Festveranstaltung zu 25 Jahren Deutsche Wiedervereinigung begleiten können? Rund 35 Nationen vereint die Junge Deutsche Philharmonie. Die Musikerinnen und Musiker aus Ost und West haben die Teilung Deutschlands und Europas entweder nur als Kleinkinder erlebt oder sind erst nach der Wiedervereinigung geboren, kennen die innerdeutsche Grenze nur aus Erzählungen und den Geschichtsbüchern. Sie repräsentieren ein freies Europa ohne Grenzen. Die Vergangenheit stets im Bewusstsein, haben wir gemeinsam an diesem 3. Oktober 2015 dankbar auf die Wende, das Hier und Jetzt und hoffnungsfroh in die Zukunft geschaut. Neben der jüngeren deutschen Geschichte war die Musik als grenzüberschreitendes Moment stets präsent. Die Junge Deutsche Philharmonie und ihr Erster Dirigent und Künstle-

rischer Berater Jonathan Nott trugen mit gewohnt großartiger Leistung das Publikum durch den Abend.“

Neben den hochkarätigen Ehrengästen aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft wie Bundeskanzlerin Angela Merkel und Gastgeber Bundestagspräsident Prof. Dr. Norbert Lammert waren Tausende Besucherinnen und Besucher aus aller Welt angereist, um den Jahrestag der Wiedervereinigung in Berlin zu feiern. Das Zweite Deutsche Fernsehen, Phoenix sowie zahlreiche andere internationale TV-Sender übertrugen die Festveranstaltung in alle Welt.

Janina Schmid
Marketing und Öffentlichkeitsarbeit / Education

„SCHAUEN SIE VORBEI!“

Dr. Thomas W. Büttner, neuer Vorstand der Freunde der Jungen Deutschen Philharmonie e. V.



Sehr geehrte Damen und Herren, ich möchte mich an dieser Stelle kurz als neuer Vorstand des Vereins der Freunde der Jungen Deutschen Philharmonie vorstellen und einige Gedanken und Ideen zur Entwicklung unseres Vereins darlegen. Mein Name ist Thomas W. Büttner, ich bin verheiratet und habe drei schon erwachsene Kinder. Ich bin von Haus aus Jurist und bringe langjährige Führungserfahrung, vor allem in der chemischen Industrie, mit. Berufliche Stationen führten mich vor allem in die USA, wo ich die dortige Fundraising-Kultur für wohltätige und kulturelle Zwecke kennenlernen durfte. Ich freue mich sehr, als neuer Vorstand für unseren Verein zu wirken, und wünsche mir, ihn gemeinsam mit allen Vereinsmitgliedern ein gutes Stück voranzubringen.

Auf der letzten Mitgliederversammlung unseres Vereins am 10. September 2015 wurden Thomas Wandt und Andreas Dietz in ihren Funktionen als Schatzmeister und stellvertretender Vorstand bestätigt. Wir möchten die Kontinuität wahren, aber auch einen behutsamen Wandel fördern. Wolf Geidel als langjähriger Vorsitzender hatte schon frühzeitig angedeutet, dass er nicht mehr für eine Wiederwahl zur Verfügung stehen würde. Für seine erfolgreiche Tätigkeit danken wir ihm herzlich! Danken möchten wir auch allen, die die Junge Deutsche Philharmonie ideell und finanziell unterstützt haben. Ohne ihr Engagement wäre vieles nicht zu realisieren.

Das Auftaktkonzert der Herbsttournee in Bamberg war Ziel der diesjährigen Freundesreise. Neben anderen spannenden Konzertorten konnte das Konzert auch in der Philharmonie in Berlin verfolgt und in der Digital Concert Hall kostenlos nachgehört werden. An der Feier zum 25. Jahrestag der Wiedervereinigung vor dem Reichstagsgebäude Berlin war die Junge Deutsche Philharmonie ebenfalls maßgeblich beteiligt. Dieses wunderbare Konzert demonstrierte eindrucksvoll, warum unser Verein dieses Orchester unterstützt.

In der Alten Oper Frankfurt findet am 10. Januar 2016 um 18.00 Uhr das traditionelle 1822-Neujahrskonzert mit der Jungen Deutschen Philharmonie statt, zu dem wir Freunde und Interessenten gerne begrüßen. Das besondere Programm ist in dieser Ausgabe des Taktgebers beschrieben. In der Konzertpause bieten wir als Neuheit an den „Tischen der Freunde“ im Hindemith-Foyer die Gelegenheit zum Austausch zwischen Freunden und Orchestermitgliedern – schauen Sie doch einfach in der Pause vorbei!

Um die finanzielle Unterstützung des Orchesters zu erweitern, möchten wir weitere Freunde gewinnen und dazu Anfang 2016 eine Mitgliederaktion starten. Eine neue Freundesreise ist ebenfalls bereits in Planung. Sie soll wieder mit einem Konzert der Jungen Deutschen Philharmonie verbunden werden und die Möglichkeit bieten, Kontakte zum Orchester und seinen Mitgliedern zu knüpfen sowie interessante Proben zu erleben. Gerade dieser direkte Kontakt und der Blick hinter die Kulissen macht die Mitgliedschaft bei den Freunden so wertvoll. Meine Kollegen und ich freuen uns auf eine enge Zusammenarbeit mit dem Verein, wir wünschen dem Orchester ein erfolgreiches Jahr 2016.

Wenn Sie selbst Anregungen, Ideen, Lob oder auch Kritik haben, schreiben Sie uns. Wir freuen uns über Zuschriften an freunde@jdpdph.de

Thomas W. Büttner
Vorstand der Freunde der Jungen Deutschen
Philharmonie e. V.

VISIONSTAGE IN BAMBERG

Was es bedeutet, ein Zukunftsorchester zu sein

Liebe Leserin, lieber Leser, was zeichnet den Musiker, die Musikerin der Zukunft aus? Die Antwort des Orchesters: „Als Musikerin und Musiker der Gegenwart und Zukunft müssen wir auf allen Wegen der Frage nachspüren, warum unsere Gesellschaft auch morgen noch klassische Musik braucht.“ Was soll die Junge Deutsche Philharmonie zu dieser Zukunft beitragen? „Unser Orchester muss mit ungewöhnlichen Konzertformaten und neuen Auführungspraktiken neues Publikum erreichen und die kulturpolitische Stimme stärker erheben.“

Natürlich haben wir es nicht wirklich geschafft, ein solches Interview zu führen, da die Meinungen von 270 Orchestermitgliedern zu vielfältig sind. Deshalb haben wir diesen und anderen Fragen auf der vergangenen Herbstarbeitsphase in Bamberg zwei „Visionstage“ gewidmet.

Wie es die basisdemokratische Organisation unseres Orchesters vor sieht, haben aktive, ehemalige und zukünftige Mitglieder der Jungen Deutschen Philharmonie, Ehrenmitglieder, das Team der Geschäftsstelle sowie Kuratoren und Beiräte unter der stringent-energetischen Moderation von Andrea Thilo Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Jungen Deutschen Philharmonie diskutiert und reflektiert. Dabei wurden am ersten Tag drei Fragen in kleinen Gruppen erörtert: Was erwarte ich konkret von der Jungen Deutschen Philharmonie für meine persönliche Entwicklung? Zunächst stand hier die Berufsvorbereitung bzw. das Präparieren für eine durch die unverantwortlichen Kürzungen im Kulturbereich immer ungewissere Musikerzukunft im Vordergrund. Weiterhin fanden sich Themen wie die Reflexion der Verantwortung jedes Musikers/ jeder Musikerin, die Vernetzung mit den Hochschulen, das Erschließen neuer Publikumsgruppen durch innovative Formate und Programme und nicht zuletzt die Steigerung der Partizipation im eigenen Orchester. Nach dieser sehr intensiven ersten Diskussionsphase haben die Gruppen sich neu formiert, und alle mussten sich selbst fragen, was er oder sie beitragen kann, damit die zuvor gegebenen Antworten ihren Weg in die Wirklichkeit finden. Eine breite Palette an Ergebnissen kam zurück: von der groben ersten Idee bis hin zum mehrseitig ausgearbeiteten Konzept. Die

letzte Frage, die am ersten Tag behandelt werden sollte, beschäftigte sich nun akut mit der Rolle der Jungen Deutschen Philharmonie selbst: Was läuft gut und muss fortgesetzt werden? Was muss sich verändern? Im Großen und Ganzen läuft vieles gut: Spartenübergreifende Projekte wie FREISPIEL werden realisiert; Kooperationen mit anderen Klangkörpern werden gepflegt; es gibt ein vielfältiges Workshopangebot, das über den Tellerrand des reinen Musizierens hinausblicken lässt; und grundsätzlich ist die Organisation durch die Geschäftsstelle natürlich einsame Spitze. Gleichzeitig wurden aber auch Änderungen angemahnt: Mitbestimmung und Verantwortungsübernahme sollen verstärkt werden; das Probe spielprozedere soll hinterfragt und erneuert werden; und wieder: die Junge Deutsche Philharmonie soll ihre kulturpolitische Aktivität steigern. Am Ende des Tages war bei aller Vielfältigkeit aber klar: Uns alle eint das Streben nach künstlerischer Höchstleistung und Musizieren in freundschaftlicher Atmosphäre.

Diese nicht unerhebliche Erkenntnis konnten wir mit in den zweiten Tag nehmen, an dem es wiederum in kleinen Arbeitsgruppen darum ging, konkrete Fahrpläne zu einzelnen Themen zu erarbeiten: Welches Ziel verfolgen wir, und wie erreichen wir es? Die Ergebnisse wurden von jeder Gruppe zum Abschluss präsentiert.

Das Ergebnis ist ein Berg an Ideen, Konzepten, Reflexion, Kritiken und viel Arbeit; vor allem birgt es aber großes Potenzial. Es gilt zu erkennen, welches mittelfristige oder langfristige Ziele sind, aber auch, welche Ideen man einfach und schnell umsetzen kann. Pathetisch gesprochen: Es gilt Worten Taten folgen zu lassen. Und der Prozess ist mit der Umsetzung der Ergebnisse der „Visionstage“ nicht abgeschlossen. Unser Orchester sollte sich weiterhin selbst hinterfragen. In Bewegung bleiben – Impulse geben – Zukunftsorchester sein.

Georg Schuppe
Kontrabass / Vorstand der Jungen Deutschen Philharmonie

IMMER WIEDER NEUES

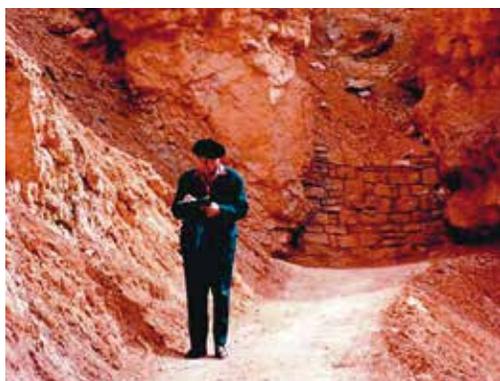
Das Aktuellste in Kürze

FSJ-KULTUR-STELLE

Der Neue in der Geschäftsstelle

Die Junge Deutsche Philharmonie hat erstmalig eine FSJ-Kultur-Stelle angeboten. Seit September 2015 verstärkt ein neues Gesicht das Büroteam der Jungen Deutschen Philharmonie: Der aus Frankreich kommende frischgebackene Abiturient Marcel Wollny unterstützt an erster Stelle die Abteilung Projektmanagement und wird darüber hinaus in weiteren Bereichen wie Marketing und Öffentlichkeitsarbeit Einblicke sammeln können. Mehrere Faktoren führten Marcel zur Entscheidung, sein freiwilliges soziales Jahr Kultur bei der Jungen Deutschen zu absolvieren: Er ist selber in der Musikszene aufgewachsen und spielt seit seinem sechsten Lebensjahr klassische Gitarre.

Nach sieben Jahren als Jungstudent an der Hochschule für Musik Saar, zwei Bundespreisen bei Jugend Musiziert, Erfahrung aus dem Internationalen Jugendwettbewerb für Gitarre Andrés Segovia sowie Meisterkursen beim international gefeierten Gitarristen Rafael Aguirre nimmt Marcel Wollny nun Unterricht an Dr. Hoch's Konservatorium in Frankfurt am Main. Die Junge Deutsche Philharmonie freut sich, wenn er während des Jahres seine musikalischen Erfahrungen kreativ umsetzen kann.



VOM ENDE DER WELT

Olivier Messiaen in der Romanfabrik Frankfurt

Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit, und neues Leben blüht aus den Ruinen. George Crumb, Claude Debussy und Olivier Messiaen stehen jeweils an musikalischen Wendepunkten. In den *Images* von Debussy kommt der Impressionismus zu voller Blüte, den der Komponist seit etwa 1890 in die Musik eingeführt hatte. *Black Angels* von George Crumb, ein Gipfelpunkt der Gattung Streichquartett und eine Parabel auf die gequälte Menschheit, markiert mit seinem Entstehungsjahr 1970 und dem Untertitel *Thirteen images from the dark land* das desaströse Ende des Vietnamkriegs und den Beginn einer neuen Ära. Das Hauptwerk des Abends, Olivier Messiaens monumentales *Quatuor pour la Fin du Temps*, entstanden 1940/41 in deutscher Kriegsgefangenschaft in Görlitz, spiegelt auf dem Höhepunkt der Machtentfaltung des Dritten Reiches in seinem Bezug auf die Offenbarung des Johannes Hybris und Fall der Menschheit. Das Konzert in der Romanfabrik ist Teil einer Kammermusikreihe „Musikalische Wendepunkte“, in deren Mittelpunkt Kompositionen von Claude Debussy und Maurice Ravel stehen. Veranstaltet wird die Reihe von der Jungen Deutschen Philharmonie, dem Mutare Ensemble und der Romanfabrik.

KONZERT
SA 23.01.2016/20.00 Frankfurt, Romanfabrik

HEIMAT IN DER FERNE

Frühjahrstournee 2016 mit Jörg Widmann

Vom 3. bis zum 9. März 2016 geht die Junge Deutsche Philharmonie auf Frühjahrstournee. Die Konzerte führen das Orchester nach Bamberg, Fribourg, Aschaffenburg, Berlin, Hamburg und Wilhelmshaven.

Das Programm kreist um das Motto HEIMAT IN DER FERNE. Jörg Widmann, Carl Maria von Weber und Felix Mendelssohn Bartholdy erlebten jeweils auf sublimierte Weise die Heimat in der Ferne – eine Erfahrung, die sich in allen Kompositionen des Abends niederschlägt und die so unterschiedlichen Werke auf vielfache Weise miteinander verknüpft, in Beziehung setzt und verzahnt. Romantik und Neue Musik, Klarinette und Tanz, Heimat und Ferne, Vergangenheit und Gegenwart spiegeln sich ineinander, sie schwingen synchron und zeigen die Vertrautheit mit dem Fremden und die Fremdheit des Vertrauten.

Das Multitalent Jörg Widmann wird in gleich drei unterschiedlichen Funktionen in Erscheinung treten: als Dirigent, Solist an der Klarinette und Komponist. Als weitere Solistin tritt Christa Schönfeldinger bei Jörg Widmanns *Armonica für Orchester* aus dem Jahr 2006 an der Glasharmonika auf.





ACHT BRÜCKEN | MUSIK FÜR KÖLN

Gastspiel 2016

Im Mai 2016 spielt die Junge Deutsche Philharmonie in der Kölner Philharmonie im Rahmen des Festivals ACHT BRÜCKEN | Musik für Köln. Unter der Leitung des Dirigenten Bruno Mantovani präsentiert das Orchester *La Transfiguration de Notre Seigneur Jésus-Christ* (Die Verklärung unseres Herrn Jesus Christus) von Olivier Messiaen, welches der Komponist zwischen den Jahren 1965 und 1969 schrieb. Das monumentale Werk verlangt nach rund 200 Akteuren, darunter ein großes Orchester, sieben Solisten und mehrere Chöre, in diesem Fall das Vokalensemble Kölner Dom, der Madrigalchor St. Josef Solingen-Ohligs/Cappella Vocalis und das Vocalensemble Udin d'ART.

ACHT BRÜCKEN | Musik für Köln ist bekannt für seinen Schwerpunkt auf zeitgenössischer Musik. Jedes Jahr Anfang Mai erklingt für gut zehn Tage Außergewöhnliches und Ungehörtes. Die Junge Deutsche Philharmonie ist nach 2013 wieder Teil von rund 50 Veranstaltungen, vorrangig aus dem Bereich der Neuen Musik, aber auch aus dem Jazz, der Weltmusik oder dem Pop. 2016 widmet sich das Festival dem Thema „Musik und Glaube“.

FREISPIEL 2016 – STILL

Crowdfunding-Kampagne erfolgreich

Die Finanzierung von FREISPIEL 2016 – still ist wieder einen Schritt vorangekommen. Im Rahmen des Wettbewerbs kulturMut der Aventis Foundation bei der Crowdfunding-Plattform Startnext hat die Junge Deutsche Philharmonie erfolgreich Geld gesammelt. Mit Hilfe von 223 Unterstützenden, der zweithöchsten Anzahl der 25 in kulturMut vertretenen Projekte, erreichte FREISPIEL 2016 einen sehr guten 7. Platz und war zugleich das bestplatzierte Projekt im Bereich Musik.

FREISPIEL 2016 widmet sich neben Richard Wagners *Tristan-Vorspiel* und der *Lulu-Suite* von Alban Berg einem der aufregendsten Werke der jüngeren Musikgeschichte: dem Violinkonzert *still* von Rebecca Saunders. Dabei wird Saunders' Komposition, deren fulminante Uraufführung 2011 international für Aufsehen sorgte, gleichsam ein zweites Mal uraufgeführt: diesmal mit entscheidenden musikalischen Erweiterungen, die für eine Choreografie von Sasha Waltz & Guests genutzt wird. Dabei existieren Musik und Tanz nicht, wie sonst üblich, als Reaktion der einen auf den anderen, sondern werden als gleichberechtigte Partner gesehen, die ineinanderfließen: So werden zum Beispiel die Musiker selbst auch zu Tänzern. Die Körperlichkeit von Musik und Tanz rückt ins Zentrum der Aufführung. Es entsteht nichts weniger als eine neue Kunstform.

Uraufgeführt wird FREISPIEL 2016 – still zum Abschluss der 70. Internationalen Ferienkurse für Neue Musik Darmstadt, danach ist die Performance zweimal im Radialsystem V Berlin zu sehen sowie zum Auftakt des Kunstfests Weimar.

Sofia Gubaidulina Konzert für Viola und Orchester & Anton Bruckner Sinfonie Nr. 9



Dirigent
Jonathan Nott,
Erster Dirigent
und Künstlerischer Berater

Solist
Antoine Tamestit / Viola

**JETZT
BESTELLEN**

Über www.jpdp.de,
per Mail an info@jdpd.de
oder per Telefon
+49 (0)69 94 34 30 50



EINE SYNÄSTHETISCHE REISE

Klanginstallation in der Schirn Kunsthalle Frankfurt

— Rund 1.800 Besucher waren am 12. September 2015 zu SCHIRN AT NIGHT in die Frankfurter Schirn Kunsthalle gekommen. Schon im Eingangsbereich wurden sie von einem Ensemble der Jungen Deutschen Philharmonie mit *In C* von Terry Riley in Empfang genommen. In der Werkschau des kalifornischen Künstlers Doug Aitken bekamen sie zudem die Uraufführung von *I Only Have Eyes For You* durch ein weiteres Ensemble des Orchesters geboten. Das Lied ist das musikalische Leitmotiv der eindrucksvollen Videoinstallation *SONG 1* (2012/2015), die gleich zu Beginn der Ausstellung zu sehen war. *SONG 1* richtet den Blick auf das nächtliche Treiben in einer US-amerikanischen Großstadt. Bilder des gewöhnlichen Alltags, bestehend aus Arbeit, endlosen Autofahrten und der Suche nach menschlichem Kontakt, Anschluss und Nähe werden an unterschiedlichen Schauplätzen wie einer Fabrik, einem Schnellrestaurant oder Parkplätzen sichtbar. In der Arbeit lässt Doug Aitken ver-

schiedene Protagonisten, darunter Tilda Swinton und Beck, Interpretationen des Liedes singen und bestimmt so den Rhythmus und die Atmosphäre der einzelnen Bilder. Für SCHIRN AT NIGHT führte er dieses Prinzip fort und präsentierte erstmals eine Neukomposition des Songs. Dicht gedrängt stand und saß das Publikum um das Quintett verteilt, wurde Teil einer synästhetischen Reise durch die raumfüllende Klanginstallation. Weitere Ensembles spielten in unterschiedlicher Instrumentation parallel in mehreren Räumen der Ausstellung, wobei jeder Raum eine ganz individuelle Wirkung auf die wandelnden Gäste – zu denen auch der Künstler Doug Aitken selbst gehörte – hatte.

Janina Schmid
Marketing und Öffentlichkeitsarbeit / Education

IMPRESSUM

DER TAKTGEBER,
DAS MAGAZIN DER JUNGEN DEUTSCHEN
PHILHARMONIE,
Ausgabe 29 / Winter 2015

Herausgeber
Junge Deutsche Philharmonie e.V.
Schwedlerstr. 2-4,
D-60314 Frankfurt am Main
Fon + 49 (0)69 94 34 30 50
Web www.jdph.de

- Christian Fausch,
Geschäftsführung
- Steffen Meder,
Referent der Geschäftsführung /
Fundraising
- Janina Schmid,
Marketing & Öffentlichkeitsarbeit /
Education
- Stephanie von Feilitzsch,
Projektmanagement Orchester
- Thomas Wandt,
Projektmanagement Produktion
- Marcel Wollny,
Freiwilliges Soziales Jahr Kultur

Orchestervorstand
- Georg Schuppe,
Kontrabass / Vorstandssprecher
- Anna Hennig,
Viola / stellv. Vorstandssprecherin
- Peter Amann, Fagott
- Tabea Hesselschwerdt, Posaune
- Bao-Tin Van Cong, Schlagzeug

Jonathan Nott, Erster Dirigent und
Künstlerischer Berater

Bamberger Symphoniker,
Paten der Jungen Deutschen Philharmonie

Prof. Monika Grütters, Schirmherrin
Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

Kuratorium

- Dr. Jürgen B. Mülder (Vorsitzender),
Board Consultants International
- Dr. Wolfgang Büchele,
Vorstandsvorsitzender Linde AG
- Dr. Andreas Fendel,
Founding Partner Quadriga Capital
Beteiligungsberatung GmbH
- Dr. Horst Heidsieck,
Geschäftsführer Value Consult
Management- und Unternehmens-
beratungsgesellschaft mbH
- Dr. Stephan Leithner,
Vorstandsmitglied Deutsche Bank AG
- Andreas Renschler,
Vorstandsmitglied Volkswagen AG
- Kasper Rorsted,
Vorstandsvorsitzender der Henkel AG
& Co. KGaA
- Eckhard Sachse,
Notar / Rechtsanwalt
- Ervin Schellenberg,
Geschäftsführender Gesellschafter
EquityGate Advisors GmbH
- Hans Ufer,
ehemals Mitglied des Vorstands der
ERGO Versicherungsgruppe AG

Beirat

- Marcus Rudolf Axt,
Intendant Bamberger Symphoniker
- Dr. Winrich Hopp,
Künstlerischer Leiter „Musikfest Berlin“
der Berliner Festspiele und „musica viva“
des Bayerischen Rundfunks
- Louwrens Langevoort,
Intendant Kölner Philharmonie und
Geschäftsführer KölnMusik GmbH
- Prof. Dr. Martin Ullrich,
Vorsitzender Rektorenkonferenz
der deutschen Musikhochschulen
und Präsident Hochschule für Musik
Nürnberg

Dank

Stadt Frankfurt am Main, Hessisches
Ministerium für Wissenschaft und Kunst,
die Beauftragte der Bundesregierung für
Kultur und Medien, Deutsche Ensemble
Akademie, Aventis Foundation, Deutsche
Bank, Frankfurter Sparkasse, Freunde
der Jungen Deutschen Philharmonie e.V.,
Gesellschaft zur Verwertung von Leistungs-
schutzrechten (GVL), Kulturfonds Frankfurt
RheinMain, kulturMut – eine Crowd-
funding-Initiative der Aventis Foundation,
Kulturstiftung des Bundes, Kuratorium der
Jungen Deutschen Philharmonie, Revos,
Schering Stiftung, Sparkassen-Kultur-
stiftung Hessen-Thüringen, Projektspare
der GLS-Bank und an alle engagierten
privaten Spenderinnen und Spender sowie
an alle Veranstaltungs-, Kooperations-
und Medienpartner.

Redaktion

Janina Schmid, Niko Raatschen (Lektorat)

Autoren

Dr. Thomas Büttner, Anselma Lanzendörfer,
Steffen Meder, Dr. Jürgen B. Mülder,
Janina Schmid, Georg Schuppe, Melanie
Suchy, Marcel Wollny

Bildnachweise

Getty Images/iStock/nikkytok (S. 16, S. 20),
Nadine Fraczkowski (S. 6), iStock (S. 5, S. 16,
S. 20), Ralph Larmann (S. 12/13), Yvonne
Loriod-Acda (S. 16), Achim Reissner (Titel,
S. 2, S. 9, S. 10/11, S. 15, S. 18, S. 19),
Tony Rizzi (S. 6), Janina Schmid (S. 16),
Bernd Uhlig (S. 17)

Designkonzept

hauser lacour, Frankfurt am Main

Gestaltung

Sylvia Lenz

Druck

Druckerei Imbescheidt, Frankfurt

Änderungen und alle Rechte vorbehalten.
Oktober 2015



Orchester, ewig jung, facettenreich,
anspruchsvoll, beständig, sucht:

FREUNDE

Ich werde Mitglied der Freunde der Jungen Deutschen
Philharmonie e.V., und zwar mit einem Jahresbeitrag
von:

TUTTI 75,- EUR

SOLO 250,- EUR

GROSSO 1.250,- EUR

STUDIOSO (für Leute unter 30 Jahren) 50,- EUR

Ich spende einmalig einen Betrag

von _____ EUR

Name _____

Straße / Hausnr. _____

PLZ / Ort _____

Land _____

Telefon _____

E-Mail _____

Mit der Nennung meines Namens auf der Website und ggfs. im Jahres-
bericht bin ich einverstanden (falls nicht: Bitte streichen).

Hiermit ermächtige ich Sie – bis auf Widerruf – o.g.
Mitgliedsbeitrag von meinem nachstehend genannten
Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen:

Kontoinhaber _____

IBAN _____

BIC _____

Datum / Ort _____

Unterschrift _____

Ihre Mitgliedschaft können Sie steuerlich
absetzen. Über Ihre gezahlten Mitgliedsbeiträge oder
Spenden erhalten Sie eine Spendenquittung von uns.

Bankverbindung:

Freunde der Jungen Deutschen Philharmonie e.V.
IBAN DE54 5004 0000 0665 1145 00
BIC COBADEFFXXX





LES BALLETS RUSSES

WINTERPROJEKT 2016

Dirigent	Eivind Gullberg Jensen
Choreografie/ Tanz	Frances Chiaverini Inma Rubio

PROGRAMM

Claude Debussy (1862 – 1918)

Prélude à l'après-midi d'un faune (1894)

Manuel de Falla (1876 – 1946)

El sombrero de tres picos, Suite Nr. 1 (1919)

El sombrero de tres picos, Suite Nr. 2 (1919)

Erik Satie (1866 – 1925)

Parade (1917)

Igor Strawinsky (1866 – 1925)

Pétrouchka (Version 1911)

KONZERTE

SA 09.01.16 / 19.30 Schweinfurt, Theater

SO 10.01.16 / 18.00 1822-Neujahrskonzert*
Frankfurt, Alte Oper

* IN KOOPERATION MIT

Alte Oper Frankfurt

* ERMÖGLICHT DURCH



GEFÖRDERT DURCH



HEIMAT IN DER FERNE

FRÜHJAHRSTOURNEE 2016

Solistin	Christa Schönfeldinger / Glasharmonika
Solist	Jörg Widmann / Klarinette
Dirigent	Jörg Widmann

PROGRAMM

Carl Maria von Weber (1786 – 1826)

Konzert für Klarinette und Orchester Nr. 1
f-Moll op. 73

Alternativ (je nach Konzertort):

Wolfgang Amadeus Mozart (1756 – 1791)

Konzert für Klarinette und Orchester A-Dur
KV 622

Jörg Widmann (*1973)

Dubairische Tänze für Ensemble (2009)

Armonica für Orchester (2006)

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809 – 1847)

Sinfonie Nr. 3 a-Moll op. 56 (Schottische)

KONZERTE

MI 02.03.16 / 19.00 Ochsenhausen,
Bräuhausaal
(Öffentliche Generalprobe,
Mozart und Weber)

DO 03.03.16 / 19.00 Bamberg,
Joseph-Keilberth-Saal
(Mozart)

SA 05.03.16 / 19.30 Fribourg, Université,
Aula (Weber)

SO 06.03.16 / 19.30 Aschaffenburg,
Stadthalle (Mozart)

MO 07.03.16 / 20.00 Berlin, Konzerthaus
(Mozart)

DI 08.03.16 / 20.00 Hamburg,
Laeiszhalle (Weber)

MI 09.03.16 / 20.00 Wilhelmshaven,
Stadthalle (Weber)

GEFÖRDERT DURCH



ACHT BRÜCKEN | MUSIK FÜR KÖLN

GASTSPIEL 2016

Chor	Vokalensemble Kölner Dom, (Eberhard Metternich, Leitung) Madrigalchor St. Josef Solingen- Ohligs / Cappella Vocalis, (Stefan Mohr, Einstudierung) Vokalensemble Udin d'ART (Thomas Kladeck, Einstudierung)
Dirigent	Bruno Mantovani

Olivier Messiaen (1908 – 1992)

La Transfiguration de Notre Seigneur

Jésus-Christ (1965)

KONZERT

SO 01.05.16 / 20.00 Köln, Philharmonie

AUF INITIATIVE VON

Acht Brücken | Musik für Köln

Musikalische Wendepunkte

Olivier Messiaen *Quatuor pour la Fin
du Temps* für Klarinette, Violine,
Violoncello und Klavier sowie Werke
von George Crumb und Claude Debussy.

SA 23.01.16, 20.00 Uhr
Frankfurt, Romanfabrik

IN KOOPERATION MIT
Romanfabrik